



Vorschau

Mittwoch, 26. April 2017
19.30 Uhr

Gesprächskonzert

mit Elizabeth Hopkins, Klavier und
Moderation sowie Cansin Kara,
Violoncello

So finden Sie zu uns



Südbayerische Wohn- und Werkstätten für Blinde und Sehbehinderte gGmbH

Roßtalerweg 2 · 81549 München
Reservierung: (089) 693 46-212 (AB)

www.sww-muenchen.de



Die SWW

In der SWW leben und arbeiten blinde und sehbehinderte junge Erwachsene. Zusätzliche Behinderungen erlauben ihnen nicht, ein Leben ohne ständige Hilfe zu führen.

Wohnen

Unser Wohnbereich mit 115 Plätzen bietet alle Voraussetzungen für ein harmonisches Zusammenleben in Wohngruppen.

Werkstatt Manufaktur

Nach einer zweijährigen Ausbildung stehen den behinderten Mitarbeitern Arbeitsplätze in der Daten- und Aktenvernichtung, Konfektionierung, Weberei und Keramik zur Verfügung. Bewohner mit stärkeren Einschränkungen werden in einer Förderstätte beschäftigt.

Werkstatt Kultur

Seit nun fast 15 Jahren trifft sich im Casino ein kulturinteressiertes Publikum zum gemeinsamen Genuss und Gespräch. Die Künstler schätzen die besondere Atmosphäre und unser ständig wachsendes Stammespublikum erfreut sich an der großen Bandbreite des Programms.

Fotos: Rainer Köfferlein; Reiner Pfisterer; Thomas Schwarz

www.sww-muenchen.de

Stefan Murr
Heinz-Josef Braun

Das Bayerische Schneewittchen

Mittwoch
29. März 2017
19.30 Uhr

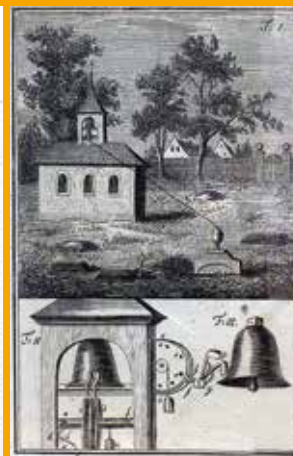
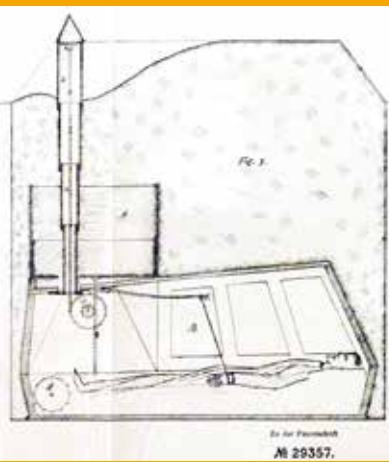
Eintritt: 15,- Euro



Werkstatt Kultur
Am Roßtalerweg

Roßtalerweg 2
81549 München





für den Herzstich...

Tod und Scheintod, nicht nur im Märchen

Im Gegensatz zur Gattung *Sage*, wo der Tod stets ein bedrohliches und düsteres Phänomen ist, gibt es für das *Märchen* „keinen wirklichen Tod, sondern nur einen ständigen Übergang vom Leben zum Tode und vom Tod zum Leben“. So hat es Lutz Röhrich, der Altmeister der Erzählforschung, in seiner Habilitationsschrift *Märchen und Wirklichkeit* festgestellt. „Die Toten werden mit dem Wasser des Lebens aufweckt, oder der Tod stellt sich als bloßer Scheintod heraus und die Prinzessin wird wieder zum Leben zurückgebracht (Schneewittchen).“

Bemerkenswerterweise spielte jenseits aller Gattungsdifferenzen auch in der zeitgenössischen Wirklichkeit (die erste Ausgabe der Grimmschen *Kinder- und Haus-Märchen* erschien 1812) der Scheintod eine nicht unerhebliche Rolle, wie die Ausstellung *Vita Dubia* im Kasseler *Museum für Sepulkralkultur* derzeit eindrucksvoll zeigt. Die wissenschaftliche Diskussion unter den aufgeklärten Ärzten seit dem 18. Jahrhundert führte schließlich dazu, dass rasche

Beerdigungen verboten und auf den Friedhöfen die Leichenhalle zur Norm erklärt wurde.

Wisst ihr nicht, wie weh das tut, wenn man wach im Grabe ruht?

Aber damit nicht genug: Heute kurios anmutende Apparate und Vorrichtungen, *Sicherheitssärge*, für die sogar Patente eingereicht wurden, sollten das Lebendigbegrabenwerden möglichst verhindern. Die Finger der Aufgebahrten wurden über Seilzüge mit Alarmglocken verbunden, die bei der geringsten Bewegung anschlugen. Klar, dass aufgrund der vielen Fehlalarme diese Vorkehrungen sich auf Dauer nicht durchsetzen konnten. Oder es wurden aufwändige Belüftungsvorrichtungen an den Grabstätten montiert, die nach einem möglichen Wiedererwachen ein Ersticken im Grab verhindern sollten. Als effizientes Mittel gegen den Scheintod erwies sich letztlich nur der testamentarisch verfügte Herzstich (siehe Abbildungen).

Bezeichnenderweise erscheint das Thema *Scheintod* im 18. und 19. Jahrhundert zugleich in der wissenschaftlichen und belletristischen Literatur; die Bandbreite reicht hier von Edgar Allan Poe bis Friederike Kempner, von der die



obigen Verse stammen (und die zugleich eine Aktivistin für die flächendeckende Errichtung von Leichenhäusern war). Auch die Erzählforschung listet für den *Scheintod* viele Varianten auf, am bekanntesten vielleicht die Kölner Sage der *Richmodis von Aducht*, deren Bekanntheit von den beiden Pferdeköpfen am Turm des Richmodis-Hauses am Neumarkt lebendig (!) erhalten wird.

Die Mitwirkenden

Wir freuen uns sehr auf ein Wiedersehen mit **Stefan Murr** und **Heinz-Josef Braun**, die uns 2015 bereits die *Bayerischen Bremer Stadtmusikanten* auf vergnügliche Weise nahegebracht haben. Beiden Schauspielern begegnet man häufig im Fernsehen, z. B. in den letzten Folgen des *Bergdoktors*. Murr war von 2009 bis 2012 und 2016 das Double von Karl-Theodor zu Guttenberg beim Starkbieranstich auf dem *Nockherberg*. 2013 trat er dort als Hubert Aiwanger, 2014 als Florian Pronold und 2015 als Alexander Dobrindt auf. Auch Braun weist eine umfangreiche Filmografie auf. 1996 brachte er sein erstes Kabarettprogramm *Heinz bleibt Heinz* auf die Bühne; ihm folgten im Jahr 2000 das Soloprogramm *3000Heinz* und 2004 *Heinz & die Frauen*.